Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn **Werner**, Lindenstr. 12 für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**, für **Culmsee** in der Buchhandlung des Herrn **E. Baumann**.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 147. Mittwoch, den 27. Juni **1894.**

Die Ermordung des Präsidenten Carnot.

Der Präsident der französischen Republik, Herr Carnot, hat auf seinem Besuch in Lyon, welcher der dortigen Ausstellung gewidmet war, einen blutigen Tod gefunden: durch einen Dolchstoß ins Herz, den ihm ein Fanatiker beibrachte, ist er auf den Tod verwundet, und bald nach der That hauchte er seinen Geist aus.

Die Nachricht wirkt erschütternd. Attentate auf Staatsoberhäupter sind in unserer Zeit allerdings nichts Seltenes, aus Rußland kommt ja alle Augenblicke die Kunde von einem Mordanschlag auf das Leben des Zaren, aber man meint gemeiniglich, daß das Verbrechen doch kaum zur Vollendung gelangen werde. Nun ist es wieder einmal der Fall gewesen, Präsident Carnot, der manche Schwächen, aber auch viele Vorzüge seiner Nation besaß, hat dasselbe Geschick erfahren, wie zuletzt (1881) der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Garfield, der der Waffe des Fanatikers Guiteau zum Opfer fiel. Seit Dezember 1888, wo sein Vorgänger Grévy wegen der Begünstigung der Schwindeleien von dessen Schwiegersohn Wilson zum Rücktritt vom ersten Staatsamt Frankreichs gezwungen wurde, war Sadi Carnot Präsident von Frankreich. Auf sieben Jahre war die Wahl erfolgt, und man stritt schon jetzt in Paris darüber, ob im kommenden Jahre eine Wiederwahl erfolgen würde. Nun hat das Dolchmesser des Attentäters allem Streit ein Ende gemacht. Ein trauriges Ende eines ehrenvollen Lebens, und niemand wird dem so jäh Dahingeschiedenen seine vollste Theilnahme versagen.

Präsident Carnot ist kein großer Staatsmann gewesen, aber ein ehrenwerther Charakter, was für Frankreich im Augenblick seines Amtsantrittes noch weit mehr werth war. Alle die großen Skandale, welche Paris in den letzten Jahren in Aufregung versetzten, haben seine Person nicht berührt, makellos ist sein Name in all den schmutzigen Geschichten bestehen geblieben, welchen so mancher hochangesehene Staatsmann Frankreichs zum Opfer fiel. Auch dem tollen Chauvinismus und der Revancheidee, welcher so viele französische Politiker mit großen Namen ihren Tribut zollen zu müssen glaubten, hat er kaum jemals Konzessionen gemacht; nur als die Russen in Paris waren, mußte auch der sonst etwas kühle Mann der landesüblichen Begeisterung seinen Tribut zollen. Es ist möglich, daß Carnot gleichfalls die geheimen Wünsche seiner Landsleute theilte; in seinen amtlichen Reden gab er nur seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß für Frankreichs innere Entwickelung das Beste der Friede sei. Man hat ihm in den letzten Monaten wiederholt Bemühungen und Intriguen nachgesagt, welche darauf abzielten, etwaige Konkurrenten bei der kommenden Präsidentenwahl auszuschließen. Hier scheint allerdings mancher persönliche Strauß, besonders mit dem vorletzten Premierminister Perier, ausgefochten zu sein, aber das waren immerhin innere französische Angelegenheiten, die uns wenig kümmern. Deutschland hat nicht den geringsten Grund, sich über unloyale Amtsführung des Gemordeten zu beklagen, wir können ihn eher als einen Dämpfer, denn einen Förderer der französischen Revanchelust ansehen.

Den größten politischen Dienst erwies Carnot Frankreich durch seine makellose Person. Die russische Regierung hatte schon längst eine gewisse Annäherung an Frankreich gesucht, aber erst als in Carnot ein wirklich ehrenwerthes Staatsoberhaupt gefunden wurde, fand diese Annäherung statt, die in ihren praktischen Wirkungen freilich recht erheblich hinter dem zurückblieb, was die Franzosen hofften und wünschten. Immerhin ist Frankreich damit etwas aus seiner Isolirtheit, die bis dahin bestand, herausgerückt. Carnots persönliche Popularität war eine sehr große. Sein Großvater war der berühmte General Carnot aus der französischen Revolution zu Ende des vorigen Jahrhunderts, der auf deutschem Boden (in Magdeburg) gestorben und bestattet war. Seine Leiche ist bekanntlich vor einigen Jahren nach Paris überführt und im Pantheon beigesetzt. Dort ruht auch des Präsidenten Vater, Senator Carnot, der unter dem dritten Kaiserreiche ein entschiedener Vertreter des republikanischen Gedankens war. Präsident Carnot war persönlich der strikte Gegensatz zu seinem Vorgänger Grévy. Knauserig und nie zu einer Reise durch Frankreich zu bewegen, obwohl er dafür große Summen aus dem Staatssäckel erhielt, so war Grévy. Carnot, obwohl kein Krösus, hat während seiner Präsidentschaft große Summen aus seiner eigenen Tasche geopfert, und auf seinen zahlreichen Rundreisen durch ganz Frankreich dem Boulangismus, der bei seinem Staatsantritt nach kräftig wucherte, den Garaus gemacht. Von Natur ziemlich schwächlich und häufig leidend, verfehlte der Präsident doch nie, die Pflichten der Repräsentation, auf welche der Franzose so sehr viel giebt, auf das Peinlichste zu erfüllen. Die politischen Intriguen der letzten Monate haben vielleicht hier und da des Präsidenten Popularität etwas abgeschwächt, aber das war doch nur in sehr eng begrenzten Kreisen der Fall; in den weiten Kreisen war Carnot immer einer sympathischen Aufnahme sicher. Am vorletzten Sonntag sind ihm noch in Paris bei Gelegenheit des großen Wettrennens, am letzten Sonntag in Lyon lebhafte Huldigungen dargebracht. Am Abend dieses Tages war Carnot eine Leiche.

Der Verstorbene ist von Haus aus Ingenieur; in der Kammer machten ihn sein Name und seine strenge Redlichkeit mehr zum Mittelpunkt der Beachtung, als glänzendes Rednertalent oder hervorragende Begabung. Vor Antritt seiner Präsidentschaft war er einmal Minister, er führte sein Amt schlicht und recht, trat nachdem aber nicht wieder hervor, bis sich plötzlich bei der Wahl des Staatsoberhauptes nach Grévy's Sturz eine große Mehrheit der Volksvertreter auf seinen Namen vereinte. Wie er sein Amt, aus dem er nun so jäh gerissen ward, geführt hat, ist zur Genüge bekannt und oben schon genauer dargestellt. Carnot ist 57 Jahre alt geworden.

Der Mörder ist ein Italiener; nach dem Motiv für die That wird man nicht lange zu suchen haben. Es sind die Italiener in Südfrankreich von den Franzosen so häufig vergewaltigt worden — es sei nur an das gräßliche Blutbad von Aigues Mortes erinnert, daß man nicht nöthig hat, nach langen Motiven für die bestialische That des Fanatikers zu suchen. Die Leidenschaft der Südfranzosen hat sich bereits am Thatorte in schweren Ausschreitungen Luft gemacht, und es werden noch mehr Zwischenfälle sicher auf dem Fuße folgen, so daß es aller Anstrengung der Regierung bedürfen wird, neue Verwicklungen zu vermeiden. Die Italiener waren in Frankreich längst weit mehr gehaßt, wie die Deutschen, und an fortgesetzten Angriffen wird es nun nicht fehlen. Als Nachfolger des ermordeten Präsidenten kann man mit Sicherheit wohl den bisherigen Premierminister Perier ansehen. Perier gilt als ein maßvoller, aber auch als ein energischer Politiker, er, wie die französische Regierung werden hoffentlich zu verhindern wissen, daß blutige Frucht aus der blutigen Saat ersprießt. Sonst mag uns ein sehr, sehr unruhiger Sommer bevorstehen.

Deutsches Reich.

Der **Kaiser** und die **Kaiserin** haben Montag Vormittag auf der kaiserlichen Yacht „Meteor" der Binnenregatta des kaiserlichen Yachtklubs beigewohnt, bei welcher Prinz Heinrich von Preußen, des Kaisers Bruder, mit der „Gudruda" einen glänzenden Sieg errungen hat. Mittags gegen 1 Uhr erfolgte die Heimkehr nach Kiel. Am Nachmittag, nach einem Besuch des Nordostseekanals, soll auf dem Panzerschiffe „König Wilhelm" Diner, nachher Ball, stattfinden. Zu letzterem sind über 500 Einladungen ergangen. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist in Kiel eingetroffen und im Schloß abgestiegen.

Ueber die **Reichstagsstichwahl** im schleswig-holsteinischen Wahlkreise Elmshorn-Pinneberg liegt das abschließende Resultat jetzt vor: von Mohr (natlib.) erhielt 13296, von Elm (Soz.) 13887 Stimmen. Der Letztere ist also in Folge der Zersplitterung der bürgerlichen Parteien gewählt.

Eine **Konferenz** für internationales Privatrecht ist am Sonnabend in der niederländischen Hauptstadt Haag zusammengetreten. Vertreten sind auf ihr Deutschland, Frankreich, Oesterreich, Rußland, Italien, die Schweiz, Belgien, Dänemark und einige andere Staaten. Der Minister des Aeußern, Jonkheer van Roël, hat die Konferenz eröffnet, welche die zweite ihrer Art und die Fortsetzung jener Konferenz ist, die auf Anregung der niederländischen Regierung vor Jahresfrist in Haag getagt hat. Deutschland ist vertreten durch die Geheimräthe von Dirksen und von Seckendorff.

Um den Kopf!

Kriminalerzählung von Georg Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(32. Fortsetzung.)

Das geschah; das Schreiben enthielt eine Bitte des Fleischermeisters Schulze an seinen getreuen Freund und Nachbar, ihm doch bei einem notariellen Akt als Zeuge zu dienen. Eben nachdem Freund Hompesch kaum fort gegangen, sei Schlächtermeister Braun, dessen Geschäft er für seinen Sohn kaufen wollte, zu ihm in den Frauenhof gekommen, um die Sache zum Abschluß zu bringen. Sie seien zum Notar gegangen, der brauche aber mindestens noch einen Zeugen; da ihm kein anderer einfiele, er aber wisse, daß Freund Hompesch eben bei Hellbachs sei, bitte er diesen, sofort mit dem Dienstmann nach der unweit entfernt gelegenen Wohnung des Notars zu kommen.

„Was nun machen?" meinte der Kommissar mit einem kläglichen Blick auf die vor ihm stehende, erst zu einem Drittel geleerte Flasche köstlichen Rüdesheimer.

„Aber das ist Schade," meinte Hilda schnell gefaßt. „Du wirst Herrn Schulze die Bitte nicht gut abschlagen können."

„Das geht nicht, denn er muß morgen schon wieder in Regenwalde sein," brummte Wachtel. „Aber ich dachte, wir würden den Abend gemüthlich bei einander verplaudern können, da wir uns nun 'mal so hübsch zusammen gefunden haben — nun müssen wir aufbrechen —"

„Könnte Ihr Fräulein Tochter nicht mit mir Ihre Rückkunft hier erwarten?" frug Schneidewin mit leise bebender Stimme, den offenbar die Aussicht entzückte, mit dem liebreizenden Mädchen längere Zeit unter vier Augen verbleiben zu können.

Hilda warf einen bangen, flehenden Blick dem Kommissar zu; dieser aber schien ihn nicht zu sehen. Innerlich frohlockend, nickte er hastig mit dem Kopfe.

„Das ist der beste Ausweg," meinte er rasch. „Ich weiß nun freilich nicht, wie Sie, lieber Freund, über Ihre Zeit verfügt haben — allein in einem fremden Lokal möchte ich meine Tochter nicht wissen!"

„O, was das anbetrifft," entgegnete Schneidewin, der bereits wieder völlig Feuer und Flamme war, „es wird mir ein Vergnügen sein — falls es der liebenswürdigen jungen Dame in meiner Gesellschaft gefallen sollte —"

Er warf einen schmachtenden Blick auf Hilda; dieser war es gewiß nicht um's Lachen, aber sie konnte dennoch beim Anblick des maßlos eingebildeten Gecken, der sich sicherlich schon einbildete, einen starken Eindruck auf sie gemacht zu haben, eines leisen Lächelns sich nicht enthalten.

„Abgemacht also," sagte der Kommissar, sich von seinem Platze erhebend. „Ich schlage vor, wir essen gemeinschaftlich nach meiner Rückkunft Abendbrot hier — Schulze wird wohl mitkommen, laß Dir inzwischen die Speisekarte geben, Amanda, und stelle ein leckeres Menüchen zusammen!"

„Wir nehmen eine Droschke?" wendete er sich an den in bescheidener Haltung zur Seite stehenden Dienstmann.

„Die Wohnung des Herrn Notar ist nur zehn Minuten entfernt," gab dieser zu bedenken.

„Einerlei", kopfschüttelte der Kommissar. „Ich bin kein Freund vom laufen — voran also!"

Er nickte den Zurückbleibenden schalkhaft zu und meinte noch humoristisch, sie möchten sich die Zeit nicht lang werden lassen. Im Herzensgrunde that ihm ja die arme, liebliche Hilda leid, die nunmehr wehrlos der dreisten Zudringlichkeit des widerwärtigen Menschen bis zu seiner Rückkehr preisgegeben war. Aber er konnte nicht anders handeln; die unerwartet reichhaltigen Ergebnisse des verflossenen Nachmittags hatten die Sachlage zugespitzt; jetzt mußte schnell gehandelt werden!

An der nächsten Ecke standen Droschken; Wachtel bestieg eine derselben und winkte dem Dienstmann, sich zu ihm in den Wagen zu setzen.

Dieser gehorchte, nachdem er zuvor dem Kutscher die Adresse mitgetheilt hatte, die natürlich nicht die Wohnung des Notars, vielmehr diejenige Franz Schneidewin's enthielt, der in diesem Augenblicke, ahnungslos darüber, daß das Verhängniß schon die rächende Hand wider ihn ausstreckte, all' seine Liebenswürdigkeit aufbot, um sich in den Augen des liebreizenden Mädchens möglichst unwiderstehlich zu machen.

„Nun?" frug der Kommissar, nachdem der Wagen sich in Bewegung gesetzt hatte.

„Die Angelegenheit steht gut," entgegnete der verkleidete Kriminalschutzmann. „Wir haben bereits heraus, daß Schneidewin in der Mordnacht erst um zwei Uhr Morgens nach Hause gekommen ist — er hat am nächsten Morgen seine Kleider von Blut gereinigt und seiner Wirthin erklärt, daß er beim Nachhauseweg heftiges Nasenbluten gehabt habe."

„Schöpfte die Frau nicht Verdacht?"

„Sie ist ziemlich beschränkt; ihr Mann ist todt und sie muß für eine große Kinderzahl sorgen — Schneidewin bezahlte gut und pünktlich, deshalb bekümmerte sie sich nicht viel um sein Treiben, sondern war froh um ihn."

„Warum hat sie ihn denn nicht polizeilich gemeldet?" forschte der Kommissar, aus dessen Gesichtszügen eben der letzte Hauch behäbiger Gutmüthigkeit gewichen war.

„Auf Schneidewin's Betreiben hin," entgegnete der Dienstmann. „Er wolle die Sache selbst in Ordnung bringen, soll er gesagt haben — da das Haus mehrere hundert Einwohner hat, konnte seine unangemeldete Anwesenheit darin nicht sonderlich auffallen, zumal der Besitzer nicht im Hause wohnt und weiter kein Verwalter da ist."

Der Kommissar nickte nur mit dem Kopfe; sie hatten inzwischen das Ziel ihrer Fahrt erreicht und die Droschke hielt.

Leichtfüßig sprang Wachtel aus dem Wagen, dem Dienstmann das Entlohnen des Kutschers überlassend. Rasch eilte er durch den Hausflur, in welchem verwahrlost aussehende Kinder sich umherbalgten und spielten, rasch die zu den oberen Stockwerken emporführende schmale, schmutzige Holztreppe erklimmend.

Dr. Miquel und Landwirthschaftsminister von Heyden reisen demnächst zu Informationszwecken nach Ostpreußen.

Eine Tabakenquete findet demnächst, nach dem „Brschw. Tgbl.", für Reichszwecke statt. Man wird in dieser Meldung eine Bestätigung der Mittheilung zu sehen haben, daß die vom verflossenen Reichstage abgelehnte Tabaksteuervorlage auf mehr oder minder veränderter Grundlage in der kommenden Reichstagssession von Neuem vorgelegt werden soll.

Zum Fall Kotze wird noch Folgendes mitgetheilt: Vor einigen Wochen erhielt die Gemahlin eines der höchsten Hofwürdenträger, die Fürstin P., einen von Unflätigkeiten strotzenden Brief, in dem auch eine Unterhaltung zwischen dem Kaiser und ihrem Gemahl erwähnt war. In höchster Erregung suchte die Fürstin ihren Gatten auf und verständigte ihn vom Inhalt des ihr zugegangenen Machwerks. Dieser fuhr sofort zum Kaiser und setzte ihn von dem Geschehenen in Kenntniß. Aufs Höchste aufgebracht, äußerte der Monarch sofort den Verdacht, daß nur eine Persönlichkeit aus seiner unmittelbaren Umgebung der Urheber des Briefes sein könne, und befahl nun eine strenge Untersuchung nach dieser Richtung hin. Ihr Ergebniß ist bekannt.

Die Stellungnahme des Kriegsministeriums zum Dowe'schen Panzer. Gegenüber einer Notiz der „Staatsb. Z.", „daß die nicht gerade sehr geschickte Form, in der das Kriegsministerium auf die allgemein hochgespannten Erwartungen hinsichtlich des Dowe'schen Panzers seine vorläufige Ablehnung in der Presse begründen ließ, vielfach den Glauben erweckt habe, als ob unsere Militärverwaltung vorschnell und mißgünstig über die Erfindung urtheile," ist der Reichsanz. in der Lage, erklären zu können, daß das Kriegsministerium bisher keinen Anlaß gefunden hat, seine Stellungnahme zu der fraglichen Erfindung in der Presse besonders zu begründen.

Kundgebung der Reichsregierung nach Paris. Der Reichsanzeiger schreibt: Auf die Nachricht von der Ermordung des Präsidenten der französischen Republik, Herrn Carnot, hat der Kaiser zugleich im Namen der Kaiserin telegraphisch der Madame Carnot in Paris in warmen Worten sein Beileid ausgesprochen. Der deutsche Botschafter in Paris ist vom Kaiser angewiesen worden, der französischen Regierung auszudrücken, daß Se. Majestät von ganzem Herzen an der Trauer, welche die französische Nation in diesem Augenblick erfüllt, den aufrichtigsten Antheil nimmt. Wie wir ferner erfahren, haben am Montag Morgen der Reichskanzler Graf Caprivi und der Staatssekretär Frhr. v. Marschall den französischen Botschafter in Berlin, Herrn Herbette besucht, um ihre Theilnahme auszusprechen.

Die über den Anlaß zum Selbstmord des Abgeordneten vom Heede bekannt werdenden Thatsachen sind höchst bedauerlicher Natur und nur zu sehr geeignet, die günstige Meinung zu widerlegen, welche über den Verstorbenen überall, wo man ihn kannte, bis zu seinem Tode bestand. Die Volksbank in Halver, deren erster Direktor vom Heede war, ist sehr in Mitleidenschaft gezogen (ihr Verlust wird auf 4–500000 Mk. angegeben,) so daß sie den Konkurs erklärt hat. Viele kleine Geschäftsleute und Spareinleger werden dadurch voraussichtlich auf's empfindlichste geschädigt werden. vom Heede soll seit Jahren große Verpflichtungen mit Accepten der Halver Volksbank gedeckt haben, in Folge dessen er vom Aufsichtsrath derselben in der Woche vor dem Selbstmord von seinem Posten als Direktor enthoben wurde. Unbegreiflich ist, wenn in der That die finanzielle Zerrüttung bereits längere Zeit zurück datirte, daß man in der Heimath vom Heede's darüber ebenso, wie in der That allgemein in Berlin, ohne Kenntniß war und ihn noch im vorigen Jahre wieder zum Abgeordneten wählte. Die Kontrolle der Geschäftsführung bei der Halver Volksbank muß jedenfalls sehr mangelhaft gewesen sein.

Die Mittheilungen über die geplante Neuorganisation für das Handwerk sind dahin zu ergänzen, daß aus dem vorjährigen Entwurf die Bestimmung übernommen werden soll, wonach alle Gewerbetreibenden, die nicht mindestens regelmäßig 20 Arbeiter beschäftigen, der neuen Organisation für das Handwerk angehören. Da es indeß einige industrielle Betriebe giebt, die ebenfalls durchschnittlich weniger als 20 Arbeiter beschäftigen, und da diese in die Handwerksorganisation einbezogen werden sollen, so wird die betreffende Bestimmung diesmal genauer gefaßt werden. Auch sonst sollen die von sachverständiger Seite gegen den vorjährigen Entwurf erhobenen Einwendungen und Bedenken thunlichst berücksichtigt werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn

Die Kunde von der Ermordung des Präsidenten Carnot ist mit tiefer Bewegung aufgenommen. Die Blätter gedenken übereinstimmend des vornehmen und edlen Charakters des Verstorbenen, der in Frankreich eine starke Schutzwehr für den Frieden gewesen sei. — Zu Gunsten einer Einführung des allgemeinen Wahlrechts haben in Wien große Arbeiterversammlungen stattgefunden, die im Allgemeinen ruhig verliefen. Vereinzelte Verhaftungen sind vorgekommen. — In Wien gab es am Montag bei der Vorlesung des Professors Nothnagel heftige Studentenkrawalle.

Italien.

In Rom haben Regierung und Presse gleicherweise ihrem Abscheu vor dem Attentat auf den Präsidenten Carnot Ausdruck gegeben; König Humbert sandte an Madame Carnot ein Beileidstelegramm, vom Vatikan ist ebenfalls ein solches nach Paris abgegangen. Die Journale protestiren feierlich dagegen, daß aus diesem Verbrechen auf die Gesinnungen Italiens gegenüber Frankreich geschlossen werden könne. Die Meldung hatte in Rom eine gewaltige Bewegung verursacht, die noch andauert.

Großbritannien.

Die Meldung von der Ermordung Carnots verursachte in London gewaltiges Aufsehen. Das Verbrechen gilt dort allgemein als ein Racheakt der Anarchisten für die Hinrichtung Ravachols, Vaillants und Henrys. Die „Times" sagt, der Tod Carnots sei ein ernster, fast unersetzlicher Verlust für Frankreich. Wenn der wider ihn mit tödtlicher Wirkung geführte Streich aus dem Anarchistenlager gekommen sei, werde diese Partei jede Sympathie des republikanischen Frankreich gegen sich ersticken und eine fürchterliche Wiedervergeltung gegen sich heraufbeschwören. — Die Herzogin von York, die künftige englische Kronprinzessin, ist von einem Sohne entbunden worden. — Der große Streik der schottischen Grubenarbeiter hat am Montag seinen Anfang genommen. Ruhestörungen sind bisher nicht zu verzeichnen gewesen.

Rußland

Der Kaiser Alexander hat trotz der in den letzten Tagen verbreiteten erneuten Attentatsgerüchte doch die Reise nach Borki in Süd-Rußland angetreten. Er will dort mit seiner Gemahlin zusammentreffen und zugleich soll dort eine Votivkirche zur Erinnerung an das bekannte Attentat errichtet werden. — Die russische Regierung hat eine Theilnahmekundgebung aus Anlaß der Ermordung des Präsidenten Carnot nach Paris gerichtet.

Frankreich.

Zum Tode des Präsidenten Carnot ist noch mitzutheilen, daß der Dolch des Mörders nicht das Herz, sondern die Leber getroffen hatte. Der Tod erfolgte an Verblutung. Des Sterbenden letzte Worte, dem auch der Erzbischof von Lyon die letzte Oelung ertheilte, waren: „Ich bin glücklich darüber, daß alle meine Freunde da sind." Der Präsident verstarb auf seinem schlichten eisernen Feldbett. Der Dolch, der als Mordwerkzeug diente, ist 25 Centimeter lang, der Griff von vergoldetem Kupfer, die Scheide von Sammet mit schwarzen und rothen Streifen. Die Aufregung der Bevölkerung ist ungemein. Italiener oder Personen, die man für solche hält, wurden in den Straßen verfolgt und mißhandelt. Polizeiposten zu Pferde und zu Fuß mußten die Bedrängten schützen. Auch aus Marseille werden derartige Tumulte gemeldet. Die Neuwahl eines Präsidenten erfolgt am Mittwoch in Versailles. Dem Charakter und der Person des ermordeten Präsidenten wird von den Zeitungen aller Parteien die gebührende Achtung gezollt. Auf Befehl des Kriegsministers Generals Mercier ist die gesammte französische Armee sofort konzentrirt. Unruhen in größerem Maßstabe sind indessen wohl kaum zu befürchten. Die Pariser Zeitungen mahnen zum Theil bereits zur Ruhe und zur Besonnenheit. So schreibt der „Eclair": „Italien ist hier nicht im Spiel, hüten wir uns, die Verantwortung für ein individuelles Verbrechen auf ein ganzes Volk auszudehnen. Der Mörder ist unzweifelhaft ein Anarchist. Die Anarchie hat kein Vaterland; unsere Pflicht ist vorgezeichnet, wachen wir über uns selbst; keine Gewaltthätigkeit, keine Reaktion!" Seitens der Behörden sind verschärfte Maßnahmen ergriffen, man hofft nunmehr, daß die Verfolgungen der Italiener von vornherein verhindert werden können. Präsident Carnot war in Lyon im schwarzen Civilanzuge mit dem Großkreuz der Ehrenlegion aufgebahrt. Nach dem Wunsche seiner Gemahlin wird die Leiche nach Paris gebracht, dort in der Elyseekapelle ausgestellt und dann voraussichtlich im Pantheon bestattet werden. Die beiden Kammern vertagten sich zum Zeichen der Trauer. Ein merkwürdiger Zufall hat es gewollt, daß der Mord gerade am Jahrestage der Schlacht bei Solferino stattfand, in welcher vor 35 Jahren die vereinigten Armeen Frankreichs und Italiens gegen Oesterreich siegreich fochten. Der Erinnerungstag war an der Stätte des Sieges und auch sonst noch gefeiert. — Der Mörder ist ein stämmiger, bartloser junger Mann, seines Zeichens ein Bäcker. Bei ihm fand man zwei Dolche und einen Todtschläger. Er antwortete selbstbewußt, aber ruhig. Das Attentat ist genau so ausgeführt, wie die Ermordung König Heinrich IV. im Jahre 1610, der von Ravaillac erdolcht ist. — Es macht sich, nach den letzten Berichten, schon größere Ruhe im Publikum geltend.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 23. Juni. Heute rief das Horn unsere Feuerwehr in Thätigkeit. Ein Blitzstrahl bei hellem Sonnenschein fuhr in den Viehstall des Gutes Kl. Wallitz und äscherte das ganze Gut ein. Die Zugochsen konnten aus dem Stalle gerettet und die Instkathen durch die Feuerwehr erhalten werden. — Der Jahresbericht der Kreis-Sparkasse schließt mit einem Bestande von 342 630 Mk. ab. 600 Sparkassenbücher weisen Einlagen von 335 020 Mk. auf, die höchste Einlage beträgt 10 300 Mk. 194 Bücher enthalten Einlagen bis je 60 Mk., 68 bis 150 Mk., 95 bis 300 Mk., 81 bis 600 Mk. und 132 über 600 Mk. Nebenstellen sind in Schönsee, Gollub, Hohenkirch und kgl. Neudorf errichtet. Der Gewinn betrug 7609 Mk.

— **Graudenz**, 25. Juni. Ein Verbandstag der kaufmännischen Vereine Norddeutschlands fand gestern in unseren Mauern statt. Nach einem Besuche des Schloßberges begaben die Delegirten sich in den Gasthof zum „Schwarzen Adler", wo von 10 bis 2 Uhr die geschäftlichen Berathungen des Verbandes stattfanden. Nach dem gemeinschaftlichen Mittagsmahle, an welchem auch die Vertreter der städtischen Behörden sich betheiligten, nahmen einzelne der Theilnehmer eine Besichtigung der Festung vor, während verschiedene andere sich schon mit den Mittagszügen nach Hause begaben.

— **Stuhm**, 25. Juni. Wie klug die Stare sind, beweist wiederum nachstehender Vorfall: In dem Garten des Herrn Besitzers P. in Altmark hielt sich lange Zeit eine Starfamilie auf. Herr P. hatte ein Mitglied der genannten Familie so abgerichtet, daß, sobald er ein bestimmtes Pfeifen ertönen ließ, der Star erschien, das Pfeifen erwiderte und sich in der Nähe des Herrn P. ungenirt bewegte, trotz Anwesenheit anderer Personen. Auf das Pfeifen anderer Personen hörte der Star nicht. Seit einer Woche ist die ganze Starfamilie verschwunden.

— **Danzig**, 25. Juni. Bei der Abfahrt des Kaisers nach Norwegen am Montag, den 2. Juli, Morgens 8 Uhr, verläßt auch das Manövergeschwader den Kieler Hafen. Während „Hohenzollern" das Geschwader begleitet, werden verschiedene Evolutionen ausgeführt; die Kaiseryacht steuert alsdann durch den Großen Belt, während das Geschwader seinen Curs nach Memel nimmt. Von Memel geht das Geschwader am 9. Juli, Morgens 8 Uhr (nicht 11. Juli, wie zuerst bestimmt) nach der hiesigen Rhede, um alsdann am 12. Juli aus der Danziger Bucht wieder nach Kiel zurückzukehren. Am 23. Juli geht das Geschwader, begleitet von der Torpedobootsflottille, nach der Nordsee, wo am 1. August die Formation der Herbstübungsflotte erfolgt. Nach Abschluß der Uebungen vor der Jahdemündung und unter Helgoland geht die Flotte Ende August nach der Danziger Rhede und von dort nach Kiel.

— **Labiau**, 25. Juni Auf dem Friedhofe zu Laukischken fand man unlängst ein Gewölbe, das mit noch gut erhaltenen Malereien geschmückt ist und in welchem mehrere Skelette lagen. Neben einem der Skelette lag ein vergoldetes, mit einer neunzackigen Krone geschmücktes Schild, das die Aufschrift trug: Franz Isaak von Frodeville, Generalmajor im Deutsch-Preußischen Dienst, geb. am 20. Mai 1720. Ein anderes Schild führte die Aufschrift: „von Götzen", auch eine Tafel fand man mit der Aufschrift: Frau Rittergutsbesitzer Schrade und ein noch sehr gut erhaltenes Stück schwarzes Seidenzeug nebst einer Haube, jedenfalls Ueberreste von ihrem Todtenkleid. — Daß auch die Katze treu sein kann, zeigt nachstehender Fall. In einem Walddorfe unseres Kreises spielten mehrere Kinder in der Nähe eines Roggenfeldes in Gesellschaft zweier Katzen. Aus dem Roggenfelde kam eine große Kreuzotter, die auf die nichts Böses ahnenden Kinder losging. Sobald aber die Katzen des Reptils ansichtig wurden, stürzten sie diesem mit wahrer Wuth entgegen. Die Kreuzotter richtete sich nun hoch auf und zeigte ihnen den offenen Rachen, ohne doch thätlich zu werden. Aber auch die Katzen schienen sich vor dem Angriff zu fürchten und hielten mit gefletschten Zähnen ihren Gegner nur längere Zeit „im Schach", bis Leute hinzukamen und dem Reptil den Garaus machten.

— **Inowrazlaw**, 24. Juni. In vergangener Woche wurde ein Geistlicher in dem Orte N. von einigen Knaben bezw. deren Eltern ersucht, Patenstelle bei der Firmung vertreten zu wollen. Der genannte Herr, der sich in äußerst günstigen Vermögensverhältnissen befindet, schlug keines der Ansuchen ab, erklärte jedoch jedem der Bittsteller, sein Patengeschenk bestehe nur in einem Gebetbuche und einem Bildchen. Wenn sie sich damit begnügen wollten, sollten sie nur kommen. Doch die Verheißung war so wenig verlockend, daß, wie der „Kuj. Bote" erzählt, nur vier der Knaben den Geistlichen zu ihrem Firmpaten erwählten. Sie erhielten richtig das verheißene Geschenk, ein Gebetbuch und ein Bildchen, und bei demselben lag noch ein anderes, das sich wohl keiner geträumt — eine Hundertmarknote. Man kann sich die Gesichter der anderen Knaben vorstellen, die ihren Firmpaten verschmäht hatten, als sie die Kunde von dem sonderbaren „Bildchen" vernahmen.

△ **Inowrazlaw**, 25. Juni. Die Ritter des Eisernen Kreuzes hatten sich gestern in unserer Stadt versammelt, um ihr Vereinsfest zu begehen. Die Stadt hatte zu Ehren des Tages reichen Flaggenschmuck angelegt. Ehrenpforten waren errichtet, die Häuser mit Guirlanden geschmückt. Aus allen Richtungen kamen denn auch die Krieger, aus Thorn, Bromberg, Danzig, Berlin und Breslau. Gemeinschaftlich erfolgte der Einzug in die Stadt. Auf dem Marktplatze wurden die Gäste begrüßt durch den zweiten Bürgermeister Hesse; seine Rede schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser. Der Bundespräsident, Stabsarzt a. D. Dr. Kleist-Berlin dankte für den den Festtheilnehmern von Seiten der Stadt zutheilgewordenen Empfang. Darauf ging es zum gemeinschaftlichen Frühstück in den Schützengarten. Das Festessen, an dem ungefähr 200 Personen theilnahmen, fand um 3 Uhr im Kurhause statt. Das Hoch auf den Kaiser, an den auch ein Huldigungstelegramm gesandt wurde, brachte Herr Oberst Behrenz aus. Ebenso wurde ein Ergebenheitstelegramm an den Großherzog von Baden gesandt. Nach dem Festessen fand ein Gartenkonzert statt. Um 9 Uhr erfolgte der Rückzug der auswärtigen Gäste nach dem Bahnhofe. Wohl alle Festtheilnehmer verließen die gastfreundliche Stadt in jeder Weise befriedigt betreffs des Verlaufes des Festes.

— **Posen**, 24. Juni. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat einen jungen Herrn von T—i, den Angehörigen einer der bekanntesten Adelsfamilien unserer Provinz, verhaften lassen. Ebenso ist die Hebeamme W. in Posen in Untersuchungshaft genommen worden. Bei der Hebeamme W. wurde zugleich eine sehr umfangreiche Korrespondenz beschlagnahmt, wodurch eine Anzahl Personen der besseren Stände (Herren und Damen) arg kompromittirt sein sollen. Wahrscheinlich erfolgen auch noch weitere Verhaftungen. Der junge von T—i, der in die Angelegenheit der Hebeamme W. verwickelt ist, wurde auf dem Bahnhofe in Kosten verhaftet. Die Hebeamme W. ist beschuldigt, gegen den § 219 des Strafgesetzbuches sich vergangen zu haben.

Locales.

Thorn, den 26. Juni 1894.

— **Personalien**. Der Aktuar Thomas bei der Amtsanwaltschaft in Danzig ist zum ständigen diätarischen Kassengehilfen bei dem Amtsgericht daselbst ernannt worden. Der Aktuar Szymanski in Konitz ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen und Dolmetscher bei dem Amtsgericht in Graudenz ernannt worden.

— **Zum Kaisermanöver**. Interessante Versuche werden, wie die „D. Ztg." aus gut unterrichteten militärischen Kreisen hört, während der diesjährigen Kaisermanöver mit sogenannten fahrenden Panzerthürmen, welche die Linie der Schützengräben zu verstärken haben, gemacht werden, um so die Vor- und Nachtheile der fahrenden Panzerthürme bezüglich ihrer Verwendung in der Feldschlacht zu prüfen. Diese Thürme ähneln aufrecht gestellten halben Tonnen. Dank der Farbe, mit welcher sie angestrichen sind, verschmelzen sie sich von weitem mit Gebäuden und sind

---

Zehntes Kapitel.

Da die von Wachtel mit den Vorerhebungen beauftragten Polizisten ihres Amtes mit möglichster Vorsicht und Diskretion gewaltet hatten, wußte kaum jemand im Hause etwas von ihrer Anwesenheit.

Die Wirthin Schneidewin's, eine arme Arbeiterswittwe mit müden vergrämten Gesichtszügen, war vorläufig in ihrer eigenen Küche sistirt worden.

Ohne Weiteres wendete sich der Kommissar an sie.

„Führen Sie uns in das Zimmer Ihres Miethers," gebot er.

Die Frau machte eine ängstliche Handbewegung; sie zögerte dem Gebot nachzukommen.

„Ich traue mich nicht," meinte sie dann kläglich. „Herr Schneidewin hat es streng verboten, daß ich das Zimmer betrete, er führt den Schlüssel dazu auch immer bei sich — selbst Reinemachen darf ich nur in seiner Anwesenheit."

„Das kümmert uns wenig," schnitt ihr der Kommissar das Wort ab. „Entweder Sie öffnen uns gutwillig oder wir müssen die Thür eben aufbrechen."

„Aber was wird Herr Schneidewin sagen, wenn er nach Hause kommt — er zieht womöglich gleich aus und er ist so'n guter Miether!" barmte die Wittwe.

„Der Herr wird schwerlich zu Ihnen kommen," brummte der Kommissar. „Voran, haben Sie noch einen Reserveschlüssel — oder soll ich nach einem Schlosser schicken?"

Unter vielen Wenn's und Aber's seitens der Frau kam es zu Tage, daß sie von einem früheren Miethsherrn noch einen zweiten Schlüssel zur Zimmerthür im Besitz hatte. Diesen händigte sie nun den Kriminalbeamten ein.

Wenige Augenblicke später traten diese in das schmale, einfenstrige Zimmer, welches Schneidewin bei der Wittwe bewohnte.

Diese selbst hatte auf einen Wink des Kommissars sich ihnen anschließen müssen.

Das Zimmer bot nichts bemerkenswerthes dar, es enthielt nur die allernothdürftigste Einrichtung. Die wenigen Möbel, welche sich im Raum aufgestellt fanden, waren in der allerkläglichsten Verfassung, von dem wackeligen Kleiderschrank, dessen Thür einen klaffenden Sprung aufwies, an bis zu den wenigen Strohsesseln, deren Sitzflächen stark beschädigt waren, dem erblindeten Spiegel, der nur noch zur Hälfte im Rahmen steckte, den Gardinen, die früher einmal weiß gewesen sein mochten und gegenwärtig mehr Löcher als Blumen enthielten.

Sofort begann eine eingehende Durchsuchung des Zimmers; dieselbe wurde unter Leitung des Kommissars in überaus kurzer Zeit durchgeführt.

Zuerst wurden sämmtliche Möbel von der Wand abgerückt, mit mitgebrachten eigenthümlich geformten Hämmern die Wände beklopft. Ein Mann legte sich platt auf den Fußboden und begann, auf dem Bauche weiterrutschend, diesen in ähnlicher Weise zu beklopfen.

Es geschah dies, um irgend eine hohle Stelle ausfindig zu machen; das Ohr der mit dieser Arbeit betrauten Beamten war so fein, daß diese sich in ihren Wahrnehmungen nahezu niemals täuschten.

Der Kommissar machte sich inzwischen mit „Freund Schulze" und dem Dienstmann daran, den Kleiderschrank und die Kommode einer genauen Untersuchung zu unterziehen.

Die Habseligkeiten Schneidewin's waren überaus geringfügiger Natur; er besaß nur das äußerst nothwendige und selbst dies nur in unzureichendem Maße. Die gesammten Habseligkeiten machten den Eindruck, als ob ihr Besitzer sie mit weisem Vorbedacht derart ausgewählt habe, um sie erforderlichen Falles ohne großes Zaudern verloren geben zu können. Alles wies darauf hin, daß Schneidewin sich daran gewöhnt hatte, gleichsam wie der Vogel auf dem Ast zu leben; jeglichen Augenblick zum Ausfliegen bereit, sowie von irgendwelcher Seite her ihm Gefahr drohte.

Hohle Stellen wurden weder an den Wänden noch in der Diele gefunden; dagegen ergab sich, als die defekte Matratze aus dem Bett gehoben wurde, daß in deren Unterseite, nachdem zuvor einfach der Drell aufgeschnitten, mehrere Gegenstände verborgen worden waren.

Natürlich waren dieselben in wenigen Augenblicken an's Tageslicht gefördert.

Die Wirthin erhob ein Lamento, als sie die Beschädigung der Matratze wahrnahm; sie meinte, nun begriffe sie es, warum Schneidewin immer wie ein Teufel darauf ausgewesen sei, daß sie das Bett nicht ordentlich machte und ja nicht die Matratze umkehre. Sie würde die Schnittfläche im Drell natürlich sofort wahrgenommen haben, wiewohl dieselbe flüchtig zugenäht worden sei. Ihr Miether müsse ihr aber für den Schaden aufkommen, das sage sie jetzt schon.

„Nun, der hat ja gewiß viel Geld," spottete der Kommissar, während er die aus der Matratze hervorgeholten Gegenstände einzeln prüfte.

Die Wittwe, deren gute Meinung von ihrem bisherigen Miether urplötzlich verschwunden zu sein schien, lachte spöttisch. Damit sei es auch nicht weit her, meinte sie dann. Schneidewin habe freilich immer pünktlich bezahlt, aber es sei ihm im Uebrigen die drei Monate über, während welcher er bei ihr gewohnt, herzlich schlecht gegangen. Oft habe er nicht das Nöthigste zum Essen gehabt; dennoch habe er seine kärglichen Mahlzeiten mit einem Hunde getheilt, einem schrecklichen Thier, das ihm nicht einmal gehört habe.

„Gerade, weil er so thierlieb war, habe ich ihn gut leiden mögen," fuhr die Wittwe, deren Redefluß nun einmal geweckt war, fort. „Nun aber, wo mir seinetwegen gar die Polizei in's Haus kommt — na, dafür möchte ich mich schön bedanken!"

Der Kommissar hatte eben mit schwerwiegendem Kopfschütteln das blutdurchtränkte Taschentuch, sowie das ungewöhnlich große Rasirmesser betrachtet, welche beiden Gegenstände im Verein mit einer über und über blutgetränkten Hose im Innern der Matratze gesteckt hatten, schaute jetzt fragend auf.

„Wie hieß denn der Hund?" frug er.

„Hektor," antwortete die Wittwe prompt; sie konnte nicht begreifen, daß der Kommissar plötzlich über das ganze Gesicht zu schmunzeln begann.

(Fortsetzung folgt.)

sehr schwer zu unterscheiden. Die Stahlplatten, welche zu ihrer Herstellung gebraucht sind, widerstehen den Flintenkugeln und den Sprengstücken von Granaten. Sie können nur von Artilleriegeschossen durchschlagen werden, welche sie mit voller Gewalt treffen. Jeder Thurm enthält eine Schnellfeuerkanone; das gewöhnliche Kaliber dieser Kanone ist 37 Millim., doch es giebt auch solche von 53 Millim. Die 37 Millim.-Kanonen können Schrapnels auf 3400 Meter, die 53 Millim. Kanonen auf 5600 Meter schießen. Zu ihrer Bedienung gehören zwei Mann. Die Kanone schießt nach allen Richtungen, indem die Laffette horizontal herumgedreht werden kann und einen vollstädigen Kreis von 360 Grad beschreibt. Man rechnet auf 30 — 40 Schuß in der Minute.

* **Viktoriatheater.** Die gestrige Vorstellung, zu der von der Direktion Mosers bekanntes Lustspiel „Der Veilchenfresser," gewählt worden war, hatte leider wieder nur eine sehr wenig zahlreiche Zuhörerschaft. Die Darstellung des Stückes genügte im allgemeinen; etwaige Mängel im Zusammenspiel werden voraussichtlich verschwinden, wenn die einzelnen Kräfte mehr aneinander gewöhnt sein werden. Unter den Mitwirkenden zeichneten sich Frl. Eckert (Valeska) und Herr Beese (Reinhardt v. Feldt) durch flottes Spiel aus. — Morgen (Mittwoch) ist kein Theater. Am Donnerstag kommt die Ausstattungsoperette „Der Seekadet" von Rudolf Gené zur Aufführung und am Freitag geht die Novität „Der ungläubige Thomas" zum ersten Male hier in Szene.

X **Besitzwechsel.** Das Döring'sche Grundstück in Argenau ist von den Herrn Kuntze und Kittler-Thorn käuflich erworben worden.

Stromschiffersterbekasse. Der Thorner Schifferverein hielt am vergangenen Sonntag im Thalgarten eine Versammlung ab, in welcher die Stromschiffersterbekasse sich konstituirte. Die Statuten sind von dem Herrn Regierungs-Präsidenten genehmigt und soll die Kasse nunmehr in Thätigkeit treten. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Schiffsrevisor Friedrich Fansche (Vorsitzender), Julius Henschel (stellvertretender Vorsitzender), Zippan (Schriftführer), Volgmann (Stellvertreter), C. Ganott (Controlleur), August Herzberg (Rendant). Mit der Einrichtung der Kasse ist der Vorsitzende betraut. Das Eintrittsgeld beträgt 3 Mark, der Jahresbeitrag 4 Mark. Nach einvierteljähriger Mitgliedschaft werden 30 Mark Sterbegelder gezahlt, welche bei längerer Mitgliedschaft die Höhe von 100 Mark erreichen.

Schießauszeichnungen werden nach neuerlicher Kabinetsordre auch bei der Kavallerie, der Feldartillerie, der Fußartillerie und bei dem Train verliehen. Bei den Kürassiren, Dragonern und Husaren werden sie von der linken Schulter nach der Brust getragen. Die Verleihung der Schießauszeichnungen erfolgt in acht Stufen.

— **Eine Polin im Kassubenlande** bei Danzig hat, um den fortgesetzten Ankauf von polnischen Gütern durch die Ansiedelungskommission zu verhüten, in der „Gaz. Tor." ihre Landsleute aufgefordert, Beiträge zu dem Zwecke beizusteuern, polnische Güter, welche zum Verkaufe gelangen, anzukaufen. Sie selbst hat zu dem angegebenen Zwecke der Redaktion 50 Mark übersandt. Der „Orendownik" meint dazu: jeder gute Pole thue am besten, wenn er bei sich selbst anfange und sich durch eigene Arbeit und Betriebsamkeit rette.

Litewka. Durch königliche Kabinetsordre ist bestimmt, daß die für die Linien- und Landwehrinfanterie etatsmäßige Litewka aus blauem Molton auch bei der Gardeinfanterie, sowie bei den Eisenbahntruppen und der Luftschiffer-Abtheilung eingeführt wird, ebenso daß die Jäger und Schützen eine Litewka aus grauem Molton erhalten. Die Litewka tritt als etatsmäßiges Bekleidungsstück an die Stelle der Drillichjacke und darf auch zu Felddienstübungen innerhalb der Regimenter, jedoch nicht zu Exerzierübungen getragen werden. Die Drillichjacke wird außeretatsmäßiges Stück, dessen Weiterbeschaffung und Benutzung dem Ermessen der Truppentheile überlassen bleibt. Die Chargenabzeichen werden geändert. Die Feldwebel tragen neben den Abzeichen am Kragen als besonderes Abzeichen einen dreifachen Tressensparren am linken Aermel. Taillenhaken sollen die Litewken der Garde-Eisenbahntruppen und Jäger nicht mehr erhalten; ob diese Haken auch bei der Linien- und Landwehrinfanterie beseitigt werden sollen, bleibt bis nach Beendigung der mit neuen Gepäck- 2c. Stücken stattfindenden Versuche vorbehalten.

— **Garderobe-Lokale.** Den Inhaber eines Vergnügungslokales, Konzertsaales oder sonstigen öffentlichen Versammlungslokales kann nach einem Urtheile des Ober-Verwaltungsgerichts vom 31. März 1894 gesetzlich die Polizeibehörde nicht zur Anlegung und Unterhaltung eines Garderobenraumes für die Besucher seines Lokals nöthigen, wenn die betreffende lokale Bauordnung eine Verpflichtung zur Herstellung eines Garderobenraumes nicht vorgeschrieben hat. Wohl aber ist die Polizeibehörde gesetzlich befugt, die Benutzung eines Raumes zu Garderobenzwecken zu verbieten, der in seiner Anlage oder in seinen sonstigen Einrichtungen derartig unzweckmäßig ist, daß das Leben oder die Gesundheit des die Garderobe benutzenden Publikums gefährdet erscheint.

— **Ein Schwindler im Priestergewand,** zu dessen Thätigkeitsfeld auch Thorn gehört hat, ist in Trier festgenommen worden. Er heißt Nehemias Tischmann und ist am 30 Oktober 1864 zu Riliza in Russisch-Polen geboren. In der israelitischen Religion erzogen, wechselte er später seinen Glauben, indem er im Jahre 1887 zum Katholizismus übertrat. Diesen Wechsel des Bekenntnisses scheint er in betrügerischer Absicht vollzogen zu haben; denn er erschien plötzlich als katholischer Priester auf der Bildfläche. Seine erste Gastrolle als solcher hat er im Sommer vorigen Jahres in Deutsch-Piekau in Schlesien gegeben, ging dann aber nach Rußland zurück. Im Februar dieses Jahres tauchte in verschiedenen Städten Deutschlands, so auch in Berlin ein katholischer Geistlicher auf, der sich bald Ratisbonne, bald Paulus de Monaldy bezw. Graf Monaldy nannte. Er begnügte sich nicht damit, bei seinen katholischen Glaubensgenossen Unterstützungen zu erschwindeln, sondern zog auch Andersgläubige in seine Netze. So erschien er bei evangelischen Geistlichen mit der Erklärung, daß der Druck, den die katholische Kirche auf ihn ausübe, derart stark sei, daß er vorgezogen habe, sich dem evangelischen Bekenntniß zuzuwenden, um als Missionar zu wirken. Es gelang ihm dadurch gleichfalls, sich Geldquellen zu eröffnen. Seine Schwindelfahrten deuten den Weg Thorn, Berlin, Köln, Koblenz und Trier an. Namentlich an den beiden letzten Orten scheint er reiche Ernte gehalten zu haben, bis er sich verdächtig machte und der Behörde in die Hände fiel. — Bei einem Pfarrer in Thorn hielt sich der Schwindler eine Woche auf und versuchte in Kaszczorek bei dem dortigen Geistlichen eine Schwindelei, die ihm indessen mißlang. Im Interesse der Untersuchung würden die Geschädigten gut thun, dem Gericht Anzeige zu machen.

+ **Schwurgericht.** In der zweiten Sache hatte sich gestern der Arbeiter Felix Romanowski aus Kl. Mocker wegen wissentlichen Meineides zu verantworten. Der der Anklage zu Grunde liegende Sachverhalt ist folgender. Der Kaufmann Gasowski und der Maurer Brzyski besaßen in Culmsee eine Ziegelei, in der der Angeklagte im Jahre 1891 als Ziegler thätig war. Wegen seiner Lohnforderungen hatten zwischen ihm und den Ziegeleibesitzern verschiedentlich Verrechnungen stattgefunden, darunter auch eine Schlußverrechnung am 20. Oktober 1891. Angeklagter hatte an diesem Tage eine Quittung unterschrieben, in der er anerkannte, wegen aller seiner Ansprüche bis zu diesem Tage von Gasowski befriedigt zu sein. Trotz dieses Anerkenntnisses klagte er im Juni 1892 gegen Gasowski und Brzyski eine Lohnforderung von 1465 Mk. ein. In diesem Prozesse beriefen sich die Beklagten unter der Behauptung, daß R. vollständig befriedigt sei, auf die Quittung und beantragten Abweisung der Klage. Darüber, daß R. die Quittung eigenhändig unterschrieben habe, schoben sie demselben den Eid zu, der für ihn auch normirt wurde. Im Schwurtermine erschien Romanowski zwar, weigerte sich aber den Eid zu leisten, worauf auf Abweisung der Klage erkannt wurde. Gegen dieses Urtheil legte Romanowski Berufung ein und erklärte sich nunmehr bereit, eidlich zu erhärten, daß er die Quittung nicht ausgestellt habe. Im Termin vor dem Amtsgericht hierselbst am 19. Juni 1893 that er dies denn auch. Die Anklage behauptet, daß er sich durch Ableistung dieses Eides des Meineides schuldig gemacht habe, da die Unterschrift unter der Quittung doch von seiner Hand herrühre. R. bestreitet die Anklage. Er will die Quittung nicht ausgestellt haben. Die Beweisaufnahme überführte die Geschworenen von seiner Schuld. Ihrem Spruche gemäß wurde Angeklagter zu 2 Jahren Zuchthaus und zweijährigem Ehrverlust verurtheilt, er wurde ferner für dauernd unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden. — In der heutigen Sitzung hatte sich der Gastwirth Florian Kozikowski aus Chrosle wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Die Anklage stützt sich auf nachstehenden Sachverhalt: K. ist Eigenthümer eines Grundstücks in Chrosle, in dessen Gebäuden in der Nacht zum 12. Dezember v. J. Feuer entstand. Das Feuer kam zu gleicher Zeit im Wohnhause und im Stalle zum Ausbruch und konnte noch gelöscht werden, bevor es größeren Schaden angerichtet hatte. Die Anklage bezichtigt den K. der Brandstiftung und führt zum Beweise dessen an, daß das Haus von der Löschmannschaft verschlossen gefunden worden sei und daß sich in dem Hause nur K., dessen Ehefrau und dessen Kinder befunden hätten. Fremde Personen hätten in der Brandnacht keinen Zutritt in das Haus gehabt und könnten sonach das Feuer nicht angelegt haben. Unter dem Dache habe man eine Menge Stroh und Torf vorgefunden. Beides sei mit Petroleum getränkt gewesen und habe an verschiedenen Stellen gebrannt, welcher Umstand auf eine Brandstiftung schließen lasse. Auch habe Kozikowski in auffallender Weise die Löschmannschaft vom Betreten des Bodens zurückgehalten, um dadurch die Löscharbeiten verhindern zu können. Außerdem habe er sich in schlechten Vermögensverhältnissen befunden und es hätten verschiedentlich Zwangsvollstreckungen gegen ihn stattgehabt. Die Gebäude seien über ihren Werth gegen Feuersgefahr versichert gewesen. Wäre Angeklagter in den Besitz der Feuerversicherungssumme von 11040 Mark gelangt, so hätte er einen wesentlichen Vermögensvortheil gehabt, denn er habe das Grundstück nur für ca. 6000 Mark erworben und Veränderungen, durch welche der Werth des Grundstücks hätte erhöht werden können, an demselben nicht vorgenommen. Schließlich sei das Grundstück zur Subhastation gestellt worden und einige Tage darauf, nachdem dem K. die Benachrichtigung von dem Subhastationstermin zugegangen, habe der Brand stattgefunden. Angeklagter bestreitet, der Brandstifter zu sein. Zu seiner Entlastung führt er an, daß er beim Verlassen seiner Wohnung nach Ausbruch des Feuers einen Menschen vor dem Hause bemerkt, der ihm unbekannt gewesen sei. Er vermuthet, daß dieser den Brand verursacht habe.

— **Lufttemperatur** heute am 26. Juni Morgens 8 Uhr: 13 Grad R. Wärme.

* **Gefunden** wurde ein kleines Portemonnaie mit Inhalt, ein Bleistifthalter im Ziegelei-Wäldchen, ein Schirm auf dem Altstädt. Markt. Näheres im Polizei-Sekretariat.

* **Verhaftet** wurden 8 Personen.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 3,86 Meter über Null. Das Wasser fällt weiter. Abgefahren sind die Dampfer „Weichsel" mit 1 beladenen Kahn und „Prinz Wilhelm" mit 2 beladenen Kähnen nach Schillno, der russische Dampfer „Warschawa" mit 2 beladenen Gabarren und 1 beladenen Kahn nach Warschau. — Ein Geleise der Uferbahn ist bereits wasserfrei. — Das Wasser in der Weichsel ist hier bereits 3/4 Meter gefallen. Dagegen hat es zwischen Graudenz und Dirschau jetzt den höchsten Stand erreicht. Die Niederungen sind überfluthet und alle Feldfrüchte vernichtet. In der Schwetzer Niederung ist der sogenannte Polderwall, welcher weite Strecken schönster Getreidefelder schützt, sehr bedroht. Wird er von den Fluthen durchbrochen, so entsteht ein ungeheurer Schaden. Auch die nicht durch das Stromwasser überschwemmten Ländereien haben durch das Qualmwasser sehr zu leiden, da die Schleusen sämmtlich geschlossen gehalten werden müssen. — Die durch das ungewöhnlich hohe Sommer-Hochwasser entstandene Situation für die Weichselanwohner wird auch bei Danzig als recht ernst angesehen. Seit Sonntag ist das Hochwasser dort in vollem Anzuge und man müht sich überall ernstlich dafür zu sorgen, daß die Dämme ihm Stand halten.

— **Podgorz,** 25. Juni. Das Fuß-Art.-Regt. Nr. 1, wovon ein Theil hier einige Tage einquartirt war und auf dem Schießplatze Schießübungen abhielt, rückt morgen früh 6 Uhr von hier aus. Ein Extrazug bringt das Regiment nach Königsberg. Heute wurden die eingezogenen Reservisten entlassen. — Am Freitag Abend wurde in der evang. Schule ein Vaterländischer Frauen-Verein begründet. Als Vorsitzende wurde Frau Bürgermeister Kühnbaum, zur Stellvertreterin Frau Oppermann, zum Kassirer Herr Bürgermeister Kühnbaum, zum Schriftführer Herr Pfarrer Endemann gewählt. Ferner wurden in den Vorstand gewählt: Frau Wisotzki, Frau Schmul und Frau Voß. Der Beitrag ist auf 25 Pf. pro Vierteljahr festgesetzt worden. Anwesend waren 14 Personen, die auch sofort dem Vereine beitraten. — Sonnabend Nachmittag revidirte Herr Sanitätsrath Dr. Wodtke-Thorn mit einigen Herren von der Sanitätskommission die Höfe, Aborte usw. in hiesiger Stadt. Die Höfe wurden in musterhafter Weise vorgefunden. — Anf das Bittgesuch mehrerer hiesiger Besitzer erschien gestern Morgen eine Kompagnie des Thorner Pionier-Bataillons, um einen Damm an der Weichsel zu machen, doch wurde hiervon Abstand genommen, da das Wasser zu fallen anfing.

Vermischtes.

In Ostasien und Japan hat ein starkes Erdbeben am Donnerstag gewüthet. In Yokohama und Tokio verursachte es besonders viele Zerstörungen. Durch die einfallenden Häuser wurden eine Anzahl Personen getödtet, zahlreiche Menschen sind verletzt. Auch das Eigenthum der dort ansäßigen Europäer hat großen Schaden erlitten. In Tokio wurde das Haus der deutschen Gesandtschaft schwer beschädigt, und ist deshalb zur Zeit unbewohnbar. Menschen sind nicht verletzt worden. — In der Londoner City wüthete in der Nacht zum Freitag ein furchtbares Feuer, welches den Himmel weithin blutroth färbte. Zwanzig Waarenhäuser sind vernichtet, Menschenleben sind erfreulicherweise nicht zu beklagen. — Auf dem Rheinschraubendampfer „Hanial 3" platzte ein Siedrohr. Durch den ausströmenden Dampf wurden zwei Matrosen verbrüht und starben. Zwei Heizer wurden schwer verletzt. Der Vorfall erinnert lebhaft an die Explosion auf dem Panzerschiff „Brandenburg." — In dem südfranzösischen Orte Vaulx hat sich ein bisher unbekannt gebliebener Mann auf eine furchtbare Weise entleibt, indem er sich auf eine Dynamitpatrone legte und diese zur Explosion brachte. Der Körper des Selbstmörders wurde in zwei Stücke gerissen. — In Liegnitz nehmen die epidemischen Erkrankungen zu. In Betracht kommen vor allen Dingen Typhus, gastrisches Fieber und fieberhafter Darmkatarrh. In den Kasernen werden umfangreiche Vorkehrungen getroffen, um Krankheitskeime zu ersticken. Da das Garnisonlazareth schon seit einigen Tagen voll belegt ist, sind in den Kasernen Krankenstuben eingerichtet, um in diesen leichter Erkrankte unterbringen zu können. — In Rom hat sich der 60 Jahre alte deutsche Maler Schlosser aus Nahrungssorgen erhängt. — In Berlin nahmen sich abermals zwei junge Kaufleute aus Nahrungssorgen das Leben. — Das deutsche Bundesschießen in Mainz ist großartig verlaufen, wie kaum eins zuvor. Großartig war der Besuch, großartig die Schützenleistungen, großartig die Festlichkeiten, großartig der Durst und großartig die Einnahme. Wahrscheinlich werden die Zeichnungen zum Garantiefonds garnicht in Anspruch genommen zu werden brauchen. — Vom Osten wird allseitig jetzt ein Fallen des Wassers gemeldet, sodaß man wohl nunmehr ein Ende der Ueberschwemmungsperiode erwarten kann. Auf deutschem Boden ist der Schaden auch nicht entfernt so groß, wie er in Oesterreich-Ungarn leider gewesen ist. — In der Albiongrube bei Pentypridd in Wales fand eine Explosion statt, während über 260 Bergleute in der Grube waren. Eine Anzahl soll umgekommen sein. — In Paris ist die Sängerin Alboni gestorben. — Sehr düstere Schilderungen bringt die „Frankf. Ztg." in einer Zuschrift aus Eisleben über die dortigen Verhältnisse. Darnach sollen täglich neue Erderschütterungen vorkommen, oft mehrere an einem Tage, und die Bewegungen sich schon über die ganze Stadt erstrecken. Dreißig Häuser sollen bereits beschädigt, drei davon völlig unbewohnbar sein, und in verschiedenen Straßen sich die zusammenstoßenden Häuser von einandern loslösen. Wenn diese Schilderung frei von Uebertreibungen ist, so wäre die Verhältnisse allerdings nicht erbaulich.

Eigene Drahtnachrichten

der „Thorner Zeitung."

Tarnobrzeg, 26. Juni. (Eingegangen 1 Uhr 5 Min.) Der Wasserstand der Weichsel bei Chwalowice beträgt 3,58 Meter.

Warschau, 26. Juni. (Eing. 1 Uhr 58 Min.) Der Wasserstand der Weichsel betrug heute 3,43 Meter.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Wien, 25. Juni. Im Hörsaale des Professors Nothnagel veranstalteten heute Vormittag die antisemitischen Studenten einen derartigen Skandal, daß der Professor die Vorlesung unterbrechen mußte. Da für morgen bei Professor Albert eine gleiche Demonstration beabsichtigt ist, so verfügte das Dekanat, daß die medizinischen Vorlesungen bis auf weiteres aufgehoben werden sollen.

London, 25. Juni. Sonnabend Nachmittag fand in der Kohlengrube „Albion" bei Pontypridd (Wales) eine Explosion statt. Ueber 200 Arbeiter befanden sich zur Zeit der Explosion unter der Erde. Tausende von Männern und Frauen umstehen den Grubeneingang. Die Aufregung ist eine ungeheure. Bis heute sind 142 Todte und 17 Verwundete aufgefunden worden. Es befinden sich noch etwa 100 Bergleute in den Schächten, über deren Schicksal bisher nichts festgestellt werden konnte.

— Nach dem letzten Telegramm aus Kardiff sind bis heute 90 Leichen und 20 Verwundete aus der Kohlengrube „Albion" bei Pontypridd, wo am Sonnabend Abend die schreckliche Explosion stattgefunden, zu Tage gefördert. Etwa 250 Bergleute waren in der Grube beschäftigt, man ist über das Schicksal der Uebrigen sehr beunruhigt. Die Katastrophe hat in der ganzen Provinz Wales größte Bestürzung hervorgerufen. Bedeutende Truppen-Abtheilungen sind nach dem Unglücksort abgegangen. Die Rettungsarbeiten werden infolge der aufsteigenden Rauchsäulen und durch Verheerungen, welche die Explosion im Innern des Schachtes angerichtet hat, sehr erschwert. Bezüglich der Ursache der Explosion ist die Untersuchung eingeleitet. Für die Hinterbliebenen der Opfer werden umfangreiche Sammlungen veranstaltet. Der Prinz von Wales zeichnete sofort 1000 Pfund Sterling. Die Angehörigen der Verunglückten sind zur Zeche geeilt, wo sich herzzerreißende Szenen abspielen. Militär-Ingenieure und Mannschaften besorgen die Rettungsarbeiten. Stündlich werden theils verkohlte, theils durch die Explosion verstümmelte Leichen zu Tage gefördert.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 26 Juni	3,86 über Null
„	Warschau der 22. Juni	4,73 „ „
„	Brahemünde den 25. Juni . . .	6,20 „ „
Brahe:	Bromberg den 25. Juni	5,30 „ „

Handelsnachrichten.

Thorn, 26. Juni.

Wetter schön.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen matter 129|31 pfd. hell 132|33 Mk. 132 34 pfd. hell 134|35 M.
Roggen matter 119|120 pfd. 113 Mk. 121|4 pfd. 114|116 M.
Gerste Brauw. ohne Angebot 120—126 M. nominell.
Erbsen Futterw. 100|102 Mk. Mittelw. 110|115 Mk.
Hafer, inländischer 126/132 Mk.

Danzig 25. Juni.

Weizen loco unverändert per Tonne von 1000 Kilogr. 84—130 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 97 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr. 131 Mk.
Roggen loco fester, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. transit 78—79 Mk. bez. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 114 Mk., unterpolnisch 79 Mk. transit 78 Mk.
Spiritus per 10 000 Liter % contingentirt loco 52 Mk. Br. nicht contingentirt 32 Mk. Br., Juni 32 Mk. Br., Juli-August 33 Mk. Br.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 26. Juni.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		26. 6. 94.	25. 6. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	219,10	219,05
	Wechsel auf Warschau kurz	217,90	217,95
	Preußische 3 proc. Consols	90,40	90,50
	Preußische 3½ proc. Consols	102,—	102,—
	Preußische 4 proc. Consols	105,50	105,50
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	67,90	67,90
	Polnische Liquidationspfandbriefe	—,—	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	99,—	99,—
	Disconto Commandit Antheile	187,25	186,25
	Oesterreichische Banknoten	162,90	162,85
Weizen:	Juni	144,50	140,50
	September	147,—	142,75
	loco. in New-York	64,¾	62,¾
Roggen:	loco	128,—	126,—
	Juni	128,25	124,75
	Juli	128,25	124,75
	September	129,75	125,50
Rüböl:	Juni	46,10	45,80
	Oktober	46,20	46,—
Spiritus:	50er loco	—,—	—,—
	70er loco	32,40	32,20
	Juni	35,50	35,—
	September	36,90	36,30

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp 4 pCt.

Standesamt Podgorz.

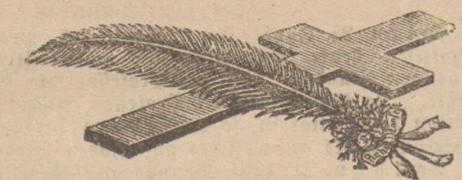
Vom 2. bis 24. Juni sind angemeldet:

Geburten: 1. Ein Sohn dem geprüften Heizer Albert Globke-Piaske. 2. Eine Tochter dem Arbeiter August Reinholz-Rudak. 3. Eine Tochter dem Hilfsheizer Richard Borgwardt. 4. Eine Tochter dem Arbeiter Heinrich Pollwitz-Stewken. 5. Ein Sohn dem geprüft. Locomotivheizer Gustav Leber. 6. Ein Sohn dem Schlosser Karl Greinert-Piaske. 7. Ein Sohn dem Arbeiter Friedrich Block. 8. Eine uneheliche Tochter. 9. Eine Tochter dem Arbeiter Adolf Scheerbart-Rudak. 10. Ein Sohn dem Arbeiter Otto Bubolz-Piaske. 11. Eine Tochter dem Arbeiter Peter Klutzny-Rudak. 12. Eine Tochter dem Stationsdiätar Karl Fritz. 13. Eine uneheliche Tochter. 14. Eine Tochter dem Eigenthümer Heinrich Haase-Rudak. 15. Ein Sohn dem Feldwebel Amandus Liebenau-Rudak. 16. Eine Tochter dem Schlosser Johann Jarosjewski. 17. Ein Sohn dem Locomotivheizer Hermann Sokolowski. 18. Eine Tochter dem Arbeiter Franz Klein.

Sterbefälle: 1. Flößer Anton Wojtak, 35 Jahre. 2. Minna Prochnow, 9 Monate, 22 Tage. 3. Eine Todtgeburt. 4. Angelika Grzymska, 69 Jahre. 5. Johanna Leber geb. Schiemann, 34 Jahre 10 Monat 15 T. 6. Fritz Prochnow, 1 Monat 3 T. 7. Herbert Bubolz, 3 Tage. 8. Antonia Szafranska, 3 Monat 25 Tage. 9. Martha Fritz, 3/4 Stunde. 10. Besitzer und Landbriefträger Karl Rosenfeld, 45 Jahre 5 Monate 18 Tage. 11. Selma Woyke, 2 Monat 12 Tage. 12. Besitzer Wilhelm Pahl, 53 Jahre 12 Tage.

Aufgebote: 1. Arbeiter Andreas Sulkowski-Podgorz und Katharina Wisniewska-Leibitsch.

Eheschließungen: Niemand



Heute Morgens 3 Uhr rief der Herr unser Gott unsere liebe Schwester und Tante, Fräulein

Anna Rehm

im 82. Lebensjahre durch einen sanften Tod zu seiner Ruhe.

Thorn, den 26. Juni 1894.

Im Namen der Familie
Rehm, Superintendent.

Die Beerdigung findet Freitag, den 29., Nachmittags 3 Uhr statt. (2606)

Rentengüter.

Von m. **Gute Hohenholm,** dess eine Hälfte schon a. Rentengüter-Kolonie besteht, will ich d. andere Hälfte z. **Rentengütern** vergeben. D. Gut liegt nur $1/2$ Meile von **Bromberg** dicht a. d. Chaussee n. Fordon. D. Parzellen sind v. 20 bis 100 Mrg., auch größer, mit oder ohne Gebäude. Wiese z. jeder Parzelle. Dazu je n. Größe Roggen, Stroh, Kartoffeln. Anzahl. pr. Mrg. nur 10 Mk. D. Kaufgeld zahlt sich pr. T. als **unkündbare** 4% Rente von selbst ab, sodaß d. Besitzthum m. d Zeit **schuldenfrei** wird. Günst. Geleg., m. wenig Geld **eigene** Besitzung zu erwerben. Termin z. Besichtigung u. Punktationsabschlüsse am 30. Juni, 1. u. 2. Juli, am 7., 8. u 9. Juli in Hohenholm bei Bromberg.

Holm, Gutsbesitzer.

---

6 Zimmer,
2. Etage, vermiethet **F. Stephan.**

Mehrseitigen Wünschen nachzukommen, eröffne ich **hierselbst** einen

Sprachheil-Cursus
für Stotterer, Stammler, Lispler 2c.

Anmeldungen nehme bis auf Weiteres hier, **Breitestraße** (Eingang Schillerstraße 28, II) entgegen.

Angenommenen Sprachleidenden leiste Garantie für Heilung.

R. P. Scheer, Sprachheillehrer
aus Berlin.

Sprechstunden von 10—12 und 3—5 Uhr
Prospekte gratis.

Als Verlobte empfehlen sich:
Adeline Zittlau
Hugo Heise
Guttau. **Alt-Thorn.**

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 86 bei der Gesellschaft in Firma **Gebr. Pichert** hierselbst folgender Vermerk eingetragen:

Der Kaufmann **Carl Pichert** in Thorn ist aus der Handels-Gesellschaft ausgeschieden, daher hier die Firma gelöscht worden;

(vergl. Nr. 928 des Firmen-Regtsters)

Demnächst ist ebenfalls heute in unser Firmen-Register unter Nr. 928 die Firma **Gebr. Pichert** in Thorn mit Zweigniederlassungen in Culmsee und Graudenz und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Pichert** hierselbst eingetragen. (2603)

Thorn, den 21. Juni 1894.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung

meines

Weiß-, Woll-, u. Kurzwaaren-Lagers

wird alle Tage bis zum 1. Juli Vormittags von 10—12 Uhr fortgesetzt, da der Laden bis zum 1. geräumt werden muß.

Für Wiederverk. der billigste Einkauf.

Jakobstraße 17.

(2587) **Czarnecki.**

Seminarneubau z. Graudenz.

Zur öffentlichen Verdingung der
I. Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten
II. Lieferung von Walz-Trägern (etwa 25000 Kilogramm) und Schmiedearbeiten (etwa 9000 Kilogramm)

wird hiermit ein Termin auf

Donnerstag, den 5. Juli 1894,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumt, bis zu welchem die versiegelten und mit Aufschrift versehenen Angebote gebühren- und bestellgeldfrei nach dem bauamtlichen Geschäftszimmer zu Graudenz, Marienwerderstraße 15, einzureichen sind. (2574)

Der Verdingung zu Grunde liegen a) die im Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Marienwerder veröffentlichten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferung für Staatsbauten und allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Hochbauten; b) die Ausführungszeichnungen und c) besondere Bedingungen nebst den Verdingungsanschlägen, welche sämmtlich in dem Geschäftszimmer zur Einsicht ausliegen. Die besonderen Bedingungen und der Verdingungsanschlag können gegen Erstattung von 2,20 Mk. (I) bezw. 1,10 (II) von dem mitunterzeichneten Regierungsbaumeister bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Graudenz, 19. Juni 1894.

Der Königliche Baurath.
Bauer.
Der Königl. Regierungs-Baumeister.
Kokstein.

Inserat-Aufträge

für die im Druck befindlichen

Hauskalender

und

Torunski Kalendarz

pro 1895
erbittet

Ernst Lambeck,
Verlagsbuchhandlung.



C. H. KNORR'S
Hafermehl

in 25jähriger Praxis erprobt
ist unstreitig die beste Nahrung für Kinder.
Mehr als

100,000 Kinder

werden Jahr aus Jahr ein damit ernährt und gedeihen dabei wunderbar — der schlagendste Beweis für die Güte dieses Präparats. — Vorräthig in Colonial-Waaren- und Droguen-Geschäften. (2203)

Fr. Boenick, Liebenwerda
(Provinz Sachsen)

Mit Allerhöchster Anerkennung — Sr. Majestät des Kaisers.



Man verlange illustrirte Preisliste gratis & franko

Einzige Construction, welche alle Vortheile vereinigt. — Löffelförmige Trittfläche. — Das Suchen mit dem Fuße fällt fort: nur von oben hineintreten. — Kein Drehen der Riemen mehr, daher leichtes Besteigen, insbesondere muthiger Pferde. — Hängenbleiben und damit verbundenes Geschleiftwerden im Falle eines Sturzes oder beim Absteigen **absolut unmöglich.** — **Dauerhafte elegante Arbeit.** Viele Anerkennungen.

Preis: Mark 8.50 aus fein polirtem Stahl; Mark 12.— extra fein polirtem Stahl; Mark 16.— extra fein vernickelt — pro Paar

Man verlange illustrirte Preisliste dieser Steigbügel, sowie Preise über sämmtliche Reise-, Reit- und Jagd-Utensilien gratis und franco.

Versand **portofrei** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages durch den Erfinder **Fr. Boenick, Liebenwerda** (Prov. Sachsen) oder alle größere Militär-Effekten-Handlungen und größere Sattlereien.

Versilberung und Vernickelung sämmtlicher Gewehrtheile, Sporn, Steigbügel, Kandaren überhaupt alle in dies Fach einschlagenden Arbeiten 2c. werden in kürzester Zeit prompt und billig ausgeführt. (2558)

Auf Wunsch mit **Gummi-** oder **Filz-Einlage,** welche extra u. billigst berechnet wird.

Sprach- und Reiseführer.
Praktisch und leicht fasslich.

Parlez-vous français? (Franz.) 14. Aufl. Geh. 1 M. 80 Pf., geb. 2 M. 40 Pf.
Do you speak English? (Engl.) 13. Aufl. Geh. 1 M. 20 Pf., geb. 1 M. 80 Pf.
Parlate italiano? (Ital.) 6 Aufl. Geh. 1 M. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf.
Habla V. Castellano? (Span.) 4. Aufl. Geh. 1 M. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf.
Fala Vmce. portuguez? (Portug.) 2. Aufl. Geh. 2 M. 50 Pf.
Spreekt Gij Hollandsch? (Holl.) 3. Aufl. Geh. 1 Mark 50 Pf.
Taler de Dansk? (Dän.) 2. Aufl. Geh. 1 M. 50 Pf.
Talar Ni Svenska? (Schwed.) 2. Aufl. Geh. 1 Mark 50 Pf.
Mluvite cesky? (Böhm.) Geh. 1 M. 50 Pf.
Tud ön magyarul? (Ung.) 2. Aufl. Geh. 1 M. 50 Pf.
Mówisz Pan po polsku? (Poln.) Mit Aussprache. 2. Aufl. Geh. 2 M.
Sprechen Sie Russisch? Mit Aussprache. 3. Aufl. Geh. 2 M. 50 Pf.
Sprechen Sie rumänisch? Geh. 2 M.
Sprechen Sie serbisch? Geh. 2 M.
Sprechen Sie Türkisch? 2. Aufl. Geh. 2 M. 50 Pf.
Sprechen Sie Neugriechisch? 3. Aufl. Geh. 2 M. 50 Pf.
Sprechen Sie Arabisch? Geh. 2 M. 50 Pf.
Sprechen Sie Persich? Geh. 3 M.
Sprechen Sie Japanisch? Geh. 4 M.
Sprechen Sie Chinesisch? Geh. 5 M.
Sprechen Sie Suahili? Geh. 3 M.

Koch's Deutschland-Führer. Cart. 1 M. 20 Pf.
Koch's Europa-Führer. Cart. 1 M. 20 Pf.

Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Schwedische Handschuhe

offerirt größeren Posten:

8 knopf Mousquetaires coleurt u. schwarz Dtz. M. 19,—,
4 knopf coul. u. schwarz " " 14,—

Sortirte Muster Dutzende gegen Nachnahme.

B. Kammer, Breslau, Weidendamm 1

Meine

Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen

versende ich das Schock 33⅓ Meter circa 60 Schl. Ellen

von 14 Mark an.

Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand-** und **Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** 2c. 2c. franko.

J. Gruber. **Ober-Glogau** in Schlesien.

Bau-Geschäft von **Ulmer & Kaun** Maurer u. Zimmermeister.

Uebernahme completter

Bauausführungen,
Reparaturen und Umänderungen.

Anfertigung von

Anschlägen und Zeichnungen.

Culmer Chaussee Nr. 49. — Fernsprecher Nr. 82.

Stärke-, Syrup-, Zucker u. Dextrin-Fabrikanlagen,

Pülpe-Trocknereien, Patent Büttner & Meyer, baut

W. Angele, BERLIN W.

Specialist in diesem Fache seit 34 Jahren.
Ueber 190 Anlagen, theils neu, theils Umbauten ausgeführt.

Weisse und farbige

Schlafdecken,
Kameelhaardecken,
Reiseplaids

empfiehlt **Carl Mallon,**
Thorn, Altstädt. Markt 23.

Soeben erschien:

Die neue Rang- und Quartierliste
pro 1894.

Walter Lambeck,
Buchhandlung.

Hoffmann-Pianos
und **Harmoniums** liefert unter Garantie z. Fabrikpreisen, auswärts zur gefl. Probe franko, in bequemer Zahlweise
Georg Hoffmann,
Berlin SW. 19, Jerusalemerstr. 14.

Abonnements-Einladung

auf die
illustrirte Zeitschrift für Jagd und Hundezucht, Fischerei und Naturkunde

St Hubertus.

Verlag von **Paul Schettler's Erben** Cöthen (Anhalt.)

Abonnementspreis vierteljährlich frei ins Haus **Mk. 1,40.**

Probenummern werden zu jeder Zeit gratis und franko versandt von der Expedition des **„St. Hubertus"** in Cöthen (Anhalt.) (2553)

Danksagung.

Meine Tochter Maria litt seit einem Jahre an entsetzlich schlimmen Augen, so daß man sie für blind hielt und sie auch thatsächlich fast gar nichts sehen konnte. Nachdem verschiedene angewandte ärztliche Hülfe dem Kinde keine Besserung brachte, wandte ich mich an **Herrn Dr. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf.** Dieser gab meiner Tochter Arzneien zum Einnehmen und schon nach kurzer Zeit besserten sich die Augen und sind heute vollkommen gesund. Ich kann Herrn Dr Volbeding allen ähnlich Leidenden aufs Wärmste empfehlen.

Grumme 96a bei Bochum.

Frau Rzepka.

Geschäftsbetheiligung

wird von einem Kaufmann **gesucht.** Derselbe besitzt umfassende kaufmännische Kenntnisse, hat langjährig gereist, ist verträgl. ehrenhaften Characters und nicht unvermögend. (2546)

Offerten erbeten u. **D. A. B.** an die Expedition dieser Zeitung.

Steppdecken, seidene und wollene werden sauber gearbeitet, Coppernikusstraße 11, 2 Treppen links. (1089)

Elysium Jeden Mittwoch **frische Waffeln.**

Zum Mitnehmen b. Ausflügen und zum Manöver

eignen sich die in **Conserven** mit Schlüssel leicht zu öffnenden vorzüglichen

Kalbszungen

in Aspic. Zu haben in der Dampf-Wurstfabrik **Breitestraße 19** bei
(2529) **W. Roman.**

---

3 antike Spinde

(hochfein, sehr alt) **zu verkaufen.**
Wo? sagt die Expedition d. Zeitung.

Ein tüchtiger

Laufbursche

für die Nachmittagstunden kann sich melden in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Ein Lehrling

für das **Malergewerbe** kann eintreten bei **R. Sultz,** Malermeister, **Mauerstr. 20/22.**

---

2 Wohnungen
jede 3 Zimmer und sämmtlichen Zubehör zu vermiethen.
Mauerstraße 36. **Hoehle.**

---

1 oder 2 möbl. Zim Brückenstr. 16, IV

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, heller Küche und Beigelaß mit Preisangabe wird per 1. Oktober cr. eventl. früher **zu miethen gesucht** von
(2593) **Adolf Hübner.**
Reichenbach i Schl., Schulstr. Nr. 7.

Ein möbl. Zimmer
wird per sofort **zu miethen gesucht.** Gefl. Offerten bitte zu richten unter **Z. 50** an die Expedition dieser Zeitung. (2594)

Ein gut möbl. Zimmer von sogleich zu vermiethen **Mellinstraße 88,** II.

Zwei möblirte Zimmer vermiethet.
A. **Kube,** Baderstraße 2, II.

---

1 einf. Zim. z. v. **Coppernikusst. 39,** III.

Eine Wohnung v. 5 Zim., Mädchenstube und sämmtl. Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. **Liedtke,** Brombergerstr. 86.

Eine Gärtnerei zu verpachten **Wohnungen** zu vermiethen.
Fischerei Nr. 8. Näh. Auskunft erth.
Adele Majewski, Brombergerstr. 33.

Eine Wohnung, 2 Zimmer, h. Küche u. Zubehör **Culmervorstadt,** Conduktst. 42 v. 1. Okt. zu verm. Preis 150 Mk. **G. Schütz.**

---

1 möbl. Zimm. u. Cab. mit auch ohne Burschengel. zu v. **Coppernikusst. 19,** 1.

Strobandstraße Nr. 15.
bei Carl Schütze ist vom 1. April die Beletage von 5 heizbaren Zimmern, 2 ohne zu heizen nebst allem Zubehör mit auch ohne Pferdestall zu vermieth.

Verloren
ist Sonnabend den 23. d. Mts. Vormittags auf dem Wege von Schönwalde nach Thorn eine **rothbraune Ledertasche mit Kleidungsstücken.**
Abzugeb. geg. Belohnung in **Thorn, Hotel „Thorner Hof".** (2602)

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.